

Studienwoche des Vereins Schweizerischer Geographielehrer in Genf

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **23 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Studienwoche des Vereins Schweizerischer Geographielehrer in Genf

Im Rahmen eines Ferienkurses, den der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer im Oktober 1967 in Genf durchführte, organisierte der Verein Schweizerischer Geographielehrer eine mit einer Exkursion verbundene Vortragsveranstaltung, der sehr guter Erfolg beschieden war. Anlässlich der damit verbundenen Hauptversammlung wurde der Vorstand mit Prof. Dr. Erich Bugmann, Kantons-

schule Solothurn, als Präsident neu bestellt; Dr. René Meylan, Lausanne, wurde in Würdigung seines unentwegten Einsatzes für die Förderung des Geographieunterrichts in der welschen Schweiz zum *Ehrenmitglied* ernannt.

Nachstehend seien Auszüge aus den an dieser Veranstaltung gehaltenen Referaten wiedergegeben.

Ernst Winkler, Zürich:

Die Geographie als Grundlage der Landschaftsplanung und Landschaftsgestaltung

Die Geographie ist zwar nicht die einzige, aber die zentrale Grundlage der Landschaftsplanung und Landschaftsgestaltung. Dies geht schon daraus hervor, daß alle drei das gleiche Objekt zu betreuen haben, wobei die Geographie als Landschaftsforschung und Landschaftserkenntnis, als «Theorie der Landschaft», für die «Landschaftspraxis» die Voraussetzungen zu schaffen hat. Um dies klarzulegen, kann sowohl von der Geographie wie von der Praxis ausgegangen werden. Hier wird aus verständlichen Gründen an die Planung und Gestaltung der Landschaft angeknüpft. Beide sind in den letzten Jahrzehnten zu wichtigen, ja für den Menschen lebenswichtigen Tätigkeitsgebieten geworden, weil die Landschaft mehr und mehr in Gefahr geraten ist, namentlich durch technische Eingriffe und besonders durch die Industrialisierung und Verstädterung schwer beeinträchtigt, vielfach sogar zerstört zu werden. Um dagegen aufzutreten, um einerseits beeinträchtigte Gebiete in den Normalzustand zurückzuführen, andererseits um Zerstörungen vorzubeugen und nicht zuletzt auch, um besonders schützenswerte Landschaften zu erhalten, haben einsichtige Fachleute, Landschaftsschützer, Innenkolonisten, Städtebauer u. a. die Landesplanung, Landschaftsplanung und Landschaftsgestaltung geschaffen. Ihr Verfahren besteht wesentlich darin, auf Grund genauer Untersuchung der Landschaften — und besonders auch ihrer Fehlentwicklungen — Richtlinien in Form von gesetzlich verankerten Plänen der künftigen Nutzung und Entwicklung aufzustellen. In diesem Hinweis ist bereits das Detail des Verfahrens angedeutet, das sich in mehrere Phasen gliedert: 1. in die Grundlagenforschung, Inventarisierung oder Dokumentation; 2. in

die Diagnose oder Beurteilung der positiven und negativen Entwicklungsmomente; 3. in die Prognose oder die Schätzung künftiger Entwicklungen; 4. in den Entwurf von Entwicklungsprogrammen namentlich für das Wohnen, das Arbeiten, den Verkehr, die Erholung und den Landschaftsschutz; 5. in den Entwurf von Leitbildern und Richtplänen hierfür; 6. in die Aufstellung eigentlicher Nutzungspläne mit Nutzungsordnungen (meist Bauordnungen genannt) und schließlich 7. in die Legalisierung und Realisierung (Inkraftsetzung der Pläne), die mit der Landschaftsgestaltung und -nutzung vollendet wird, wobei der Finanzierung maßgebliches Gewicht zufällt.

In diesem komplexen Arbeitsprozeß kommt der Geographie — wie bereits betont — vor allem die Funktion der Grundlagenbeschaffung zu; nicht minder sollten ihre Vertreter aber auch bei den übrigen Arbeitsphasen intensiv mitwirken, da ihre Disziplin allein, im Gegensatz zu den Spezial- oder Fachwissenschaften und -techniken, das Ganze der Landschaft im Auge zu halten nötigt und damit das Aufeinander-Abstimmen ihrer Elemente als Richtschnur ihrer Erkenntnis sieht, während jene vielfach einseitig ihre (Teil)Objekte in den Vordergrund der Beurteilung treten lassen. Leider war die Geographie bisher vielfach zu theoretisch eingestellt, weshalb ihre Mitwirkung bei Landschaftsplanung und Landschaftsgestaltung noch untergeordnet blieb. Es ist zu hoffen, daß künftig Geographen vermehrt in diesen Gebieten mitsprechen können, was zweifellos sowohl der Landschaft selbst als dem Menschen, ihrem Mitgestalter und Nutzer, dienen wird.

La conférence a pour objet principal la présentation d'une brochure publiée par le Comité national belge de Géographie et intitulée «Les applications de la Géographie en Belgique» (Bruxelles 1964, 103 pages).

Cette brochure est le fruit d'un travail collectif fait par un certain nombre de géographes membres du dit Comité national; il concerne la collaboration demandée ou à demander à la géographie au service de l'aménagement du territoire.

Ce travail porte successivement sur les points suivants: 1. Géomorphologie, 2. Hydrographie, 3. Climatologie, 4. Géographie et Pédologie, 5. Géographie de la population et de la population active, 6. Géographie agricole, 7. Géographie agraire,

8. Géographie des activités secondaires et tertiaires, 9. Géographie des transports, 10. Géographie urbaine.

A défaut de pouvoir aborder chacun de ces 10 points, la conférence se borne à commenter les chapitres 1, 5, 6, 7 et 10.

En outre, la conférence fait connaître les résultats d'une enquête organisée par le Comité national de Géographie auprès de tous les géographes belges. Cette enquête a pour but de savoir ce que sont devenus les licenciés en géographie sortis des quatre universités du pays, mais surtout de déceler le nombre d'entre eux travaillant ou ayant travaillé en Géographie Appliquée à titre soit de profession principale, soit de profession accessoire.

Karl Stiglbauer, Lehrbeauftragter für Raumplanung an der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Linz: *Der Beitrag der Geographie zur Raumordnungspolitik in Österreich*

Die Raumordnungspolitik berücksichtigt die räumlichen Aspekte der Gesellschaftspolitik und bedient sich in zunehmendem Maße der wissenschaftlich fundierten Raumplanung.

Für die Geographie ergibt sich dabei eine zweifache Aufgabenstellung, erstens in der Erforschung des Einflusses der Raumplanung und Raumordnungspolitik auf die Landschaftsentwicklung und zweitens in der Anwendung der Geographie bei der Raumplanung. Diese Anwendung erfolgt durch Beisteuern von Basisinformationen über die gegenwärtige oder vergangene Struktur und Dynamik eines Gebietes (selbstverständlich unter besonderer Berücksichtigung der zu lösenden Raumordnungsprobleme) oder durch Einbeziehung der von der Geographie aufgedeckten «Gesetzmäßigkeiten» der Landschaftsentwicklung bei der Raumplanung.

Die österreichischen Geographen haben sich mit ihren Untersuchungen bemüht, beiden Aufgabenstellungen Rechnung zu tragen, besonders der zweiten. Für 5 von 9 Bundesländern bestehen umfassend konzipierte Landesatlanten, für 2 Bundesländer sind sie im Erscheinen begriffen. Dazu kommt der bereits in drei Lieferungen aufliegende «Atlas der

Republik Österreich», den Hans Bobek als Leiter der Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften redigiert. Der Atlas stellt die Krönung der gegenwärtigen länderkundlichen Arbeit der Geographen in Österreich dar. An der Hochschule für Welthandel in Wien leitet der Geograph Walter Strzygowski das Institut für Raumordnung, und Leopold Scheidl amtiert als Vorsitzender der Gesellschaft für Wirtschaftsraumforschung.

Bei der angewandten geographischen Forschung in Österreich stehen Untersuchungen über sozio-ökonomische Tatbestände im Vordergrund. Besondere Bedeutung für die Raumplanung erlangten Analysen über Gebietsentwicklungen für Prognosen sowie Analysen von Raumverflechtungen, zum Beispiel über Pendelwanderung, Erholungsverkehr und Verkehr zu zentralen Orten. Letztere dienten vor allem für großräumige Planungen (Industrie- oder Fremdenverkehrs-Entwicklungen) und für die Planung von Gemeindezusammenlegungen, die im Osten Österreichs vordringlich sind. Schließlich sind die Beiträge der Geographen zur Großstadtplanung in Österreich besonders hervorzuheben.

Laurent Bridel, Lausanne: *L'aménagement régional en Suisse occidentale*

L'aménagement régional recouvre à la fois les problèmes de planification sociale ou économique et ceux de l'aménagement du territoire (plans d'utilisation du sol et de répartition des équipements collectifs). Cette notion est aujourd'hui discutée dans de nombreux milieux en Suisse, mais elle porte encore la marque de son origine: venue à travers les problèmes de l'urbanisme, elle doit encore s'étoffer des apports des géographes, des sociologues, des économistes et des biologistes.

En Suisse occidentale, l'aménagement régional a une

place qui varie considérablement d'un canton à un autre; alors que Genève et Vaud ont des équipes de travail et de recherche relativement importantes depuis plusieurs années, celles du Valais et, surtout, de Fribourg et de Neuchâtel se constituent encore. Quant à Berne, c'est un bureau extérieur à l'administration cantonale qui a joué jusqu'ici le rôle de centre de recherches et de conseils. Le Grand Conseil bernois vient d'accepter le principe d'un bureau cantonal.

Dans le processus qui conduit de l'inventaire aux

plans directeurs puis d'application, en passant par les principes et les images directrices, nous nous trouvons encore dans le stade d'inventaire, sauf dans un certain nombre de secteurs, tels qu'autoroutes, stations d'épuration des eaux, remaniements parcellaires, places d'armes, etc. où un grand nombre d'équipements ont été réalisés alors qu'il n'existait pas encore de plan d'ensemble. C'est dire que nous sommes encore à l'époque des maladies infantiles de l'aménagement régional. Quasiment toute la pratique actuelle se cantonne au niveau de l'aménagement local.

C'est pourquoi, je me rabattraï sur quelques exemples d'études, qui montrent non seulement des faits, mais encore des problèmes et des méthodes d'approche.

Le premier exemple est celui du canton de Fribourg dont, jusqu'ici, l'un des soucis primordiaux a été l'émigration de la majeure partie de ses forces jeunes. Ce canton cherche, dans l'industrialisation, un remède à cette hémorragie démographique.

Le deuxième exemple concerne une méthode de travail. Pour délimiter des zones agricoles qui puissent survivre dans l'Europe de demain, il faut non seulement qu'un certain nombre de conditions éco-

nomiques et humaines soient réalisées, mais encore que les terrains attribués à l'agriculture soient les meilleurs du point de vue des facteurs naturels, dans l'état des techniques agricoles actuelles. C'est ce qui explique que la méthode utilisée dans le canton de Vaud s'appuie sur une analyse précise, quoique rapide, de tous les facteurs influençant la vie des plantes domestiques.

Notre dernier exemple concerne un effort d'aménagement au niveau d'une région de montagne, la vallée de Conches, dans le Valais. Lancée par l'Etat du Valais, avec l'appui de l'Institut pour l'aménagement local, régional et national à l'EPF, cette étude a examiné le potentiel hydraulique, la modernisation de l'agriculture, les possibilités d'implantation industrielle et de développement touristique. La réalisation du plan d'ensemble se heurte au fait que les districts touchés sont pauvres et soumis à l'exode rural.

En conclusion, pour faciliter l'aménagement régional futur, les enseignants en géographie devraient développer chez leurs élèves le sens de l'interdépendance entre les secteurs et les régions, l'intérêt pour les problèmes d'ensemble et la propension à agir en fonction du futur.

Hochschulen — Universités

ETH. Gutersohn: G von Vorderindien 2, Hydrographie 2, S 2 und täglich; Winkler: Landesplanung 1, Kulturg. II 1, Die Sowjetunion 1, Theorie der Landschaft 1, S (mit Maurer, Rotach, Sennhauser) 4; Maurer: Regionalplanung II 3, S 3; Spieß: Thematische Kartographie 2, S 2 und 2 und 2.

Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Winkler: Wirtschaftsg I, Grundlagen 3, Die Sowjetunion 1, S 2 und 2; Moser: Lateinamerikanische Gegenwart 1.

Universitäten. Basel. Annaheim: Wissenschaftstheorie und Methodologie der G 1, Allgemeine G II 3, Wirtschaftsg der Schweiz 1, S 3 und 2 und täglich; Schüepp: Probleme der Biometeorologie 2; Schwabe: Die Genese der Kulturlandschaft Süddeutschlands 2; Bühler: Allgemeine E: Ergologie und Technologie 2, Völkerkundliche Sammlungen und kulturhistorische Forschung 1, S 2 und 2.

Bern. Gyax: Physikalische G (Meteorologie, Klimatologie) 2, G der Schweiz (Einführung) 1, Hydrologie 1, S 2 und 1 und täglich; Grosjean: Einführung in die allgemeine Kultur- und Wirtschaftsg 2, g Aspekte der Politik und politische Aspekte der G 2, S 2; Messerli: S 2 und 2; Nydegger: Einführung in die Limnologie 1; Denis: G économique 2; Dostal: Einführung in die E-Soziologie I 3, Datenverarbeitungsmethoden in der E 2, S 2.

Fribourg. Piveteau: Géomorphologie structurale 1, g de la population 1, l'Amérique latine 1, les Alpes 1, S 1 et 2 et 1 et 2; Barbier: l'Europe méditerrané-

G: Géographie, E: Ethnologie, S: Seminare u. Übungen; Ziffern bedeuten Anzahl der Wochenstunden.

enne 1, S 1; Bridel: Questions de g du tourisme en Suisse 1, S 1; Roten: Initiation à la climatologie dynamique 1; S 1.

Genève. Guichonnet: L'Afrique au Sud du Sahara 2, le Bénélux 1, Questions choisies de g appliquée 1, S 4; Dami: Les conséquences territoriales de la Seconde Guerre mondiale 1, Celtes, Grecs, Albanais, Basques et Finno-Ougriens 1, L'URSS 1; Sauter: Vie mentale et religieuse 1; Lombard: Histoire de la terre 2.

Lausanne. Onde: Erosion normale 1, Explication de cartes 1, le Moyen-Orient 1, l'Irrigation 2, S 1 et 8.

Neuchâtel. Gabus: G économique: Le Rhin 1, G humaine: nomades et nomadisme 1, le Jura 1, E: Art nègre 1, E-Sociologie 2, S 1 et 1 et 4; Aubert: S 4; Portmann: Géomorphologie de la Suisse II (Préalpes et Alpes) 2.

Zürich. Boesch: Morphologie 4, Spezielle Wirtschaftsg: Süd-Asien 2, S 2 und 2 und 1 und täglich; Steiner: Beispiele zur regionalen G europäischer Länder 2, Neue Methoden auf dem Gebiet der Flugbildinterpretation 1; Schüepp: Wetteranalyse und -prognose, mit S 2; Häfner: Die Trockengebiete der Erde 2; Gensler: Klimatologie der Schweiz, mit S 2; Furrer S 4; Guyan S 4; Henking: Religionse II: Tod und Leben 2, S 2; Niederer: Siedeln und Wohnen in Europa 2, Arbeit und Volksleben 1; Silberschmidt: Entdeckungen und koloniale Expansion (15. bis 18. Jh.) 2, Das Zeitalter der Industrialisierung 2; Peyer: Wirtschaft und Gesellschaft Zürichs im Überblick vom 14. bis 19. Jh. 1.